

HANS STÖCKLI

«SCHWEIZER TOURISMUS BRAUCHT OLYMPIA»



«Wir verfügen über zweimal mehr Beherbergungskapazitäten als nötig.» KEYSTONE

Hans Stöckli, Vizepräsident der Parlamentarischen Gruppe Tourismus, will die Olympischen Winterspiele 2026 in den «27. Kanton» der Schweiz holen.

HGZ: **Hans Stöckli, das Bündner Stimmvolk sagte klar Nein. Weshalb braucht die Schweiz dennoch Olympische Spiele?**

HANS STÖCKLI: Wir sind ein hochentwickeltes Land, welches über die nötigen Sport-, Verkehrs- und Beherbergungsinfrastrukturen verfügt und eine solche Herausforderung bestens meistern kann. Olympische Winterspiele gehören wieder mal in die Alpen und in einen demokratischen Rechtsstaat.

Zuletzt endeten so manche Olympischen Spiele in einem finanziellen Debakel. Was macht Sion 2026 besser?

Die Kandidatur ist nur der heute im Fokus stehende Teil des Projektes. Dieses wird zehn Jahre vor und zehn Jahre nach den Winterspielen den Zusammenhalt in der Schweiz, die Energiewende, die Gesundheitsstrategie, den Masterplan Alpiner Tourismus, den Sport und unser Ansehen in der Welt fördern.

Was machen die Westschweizer besser als die Bündner?

Wir haben mit Sion eine Host City im Kanton Wallis, der schon drei Mal – letztmals 1999 mit 67 Prozent – Ja zu Olympia gesagt hat, und mit Bern, Freiburg und Waadt drei weitere Kantone, in welchen die Infrastruktur grösstenteils vorhanden ist. Dieser 27. Kanton der Schweiz – der mit der Zustimmung des Bündner Regierungsrates diese Woche auch St. Moritz und damit auch den Kanton Graubünden als fünften Kanton umfassen wird – macht mehr als ei-

nen Drittel der Schweiz aus und verbindet die Alpen mit dem Mittelland. Es ist eine echt Schweizerische Kandidatur.

Sie sind Vizepräsident von «Sion 2026». Nun ist in der Schweiz nur noch Ihre Kandidatur übrig.

Wir hätten das Finalspiel vor dem Sportparlament von Swiss Olympic gegen die Bündner am 11. April gerne gespielt, aber jetzt können wir uns schon auf die nächsten Etappen – vorbehaltlich der definitiven Bestätigung durch Swiss Olympic – vorbereiten.

«Diesen Elan braucht die Branche.»

Wie bringen Sie das Volk hinter die Kandidatur?

Wir verbreitern die Basis unserer Kandidatur und nehmen die berechtigten Bedenken der Kritiker sehr ernst. Wir werden zusammen mit den Bundesstellen, den Kantonen und Swiss Olympic die Nachhaltigkeit unseres Projekts verstärken und Schritt für Schritt auch die Öffentlichkeit informieren. Ein besonderes Augenmerk gilt den Umweltanliegen, dem Budget und der Sicherheit.

Braucht es positive Abstimmungen in allen Kantonen?

Wir brauchen nach Swiss Olympic die erneute Zustimmung des Bundesrates im Sommer 2017 und des Bundesparlamentes Ende 2018. In der Weiterentwicklung werden wir definieren können, ob und allenfalls in welchen Kantonen und Gemeinden die Parlamente und das Volk Kredite bewilligen müssen. Wahrscheinlich wird es im Wallis zu einer Volksabstimmung

im Herbst 2018 kommen. Das Projekt hat aber ein sehr grosses Potenzial und könnte auch realisiert werden ohne das Ja aller heute beteiligten Kantone.

In zwei Jahren werden die Spiele vergeben. Welche Schritte stehen bis dann an?

Wenn wir Ende 2018 alle innerstaatlichen Hürden erfolgreich gemeistert haben, werden wir unsere internationalen Anstrengungen verstärken. Unser Vorteil ist, dass die IOC-Mitglieder, welche die Wahl treffen werden, unser Land, unsere Sitten und Bräuche und unsere demokratischen Regeln kennen, weil sich der Sitz des IOC in Lausanne befindet. Ich bin sehr zuversichtlich, dass sich die verschiedensten Kreise, Botschafter, Tourismusverantwortlichen, Unternehmensführer und international bekannte Sportgrößen, mit denen wir bereits Kontakt hatten, für unsere Kandidatur einsetzen werden.

Die Skepsis gegenüber dem IOC-Gigantismus ist gross.

Wir wollen einen Beitrag zur Erneuerung der Olympischen Bewegung leisten, in Richtung Bescheidenheit und Innovation. Winterspiele sind drei- bis fünfmal kleiner als Olympische Sommerspiele, und wir verfügen über 90 Prozent aller benötigten Infrastrukturen. Wenn die Schweiz den Zuschlag erhält, werden wir beweisen, dass Olympia ohne Gigantismus möglich ist.

Wie profitiert die Hotellerie? Können die Athleten und Gäste bei der aktuellen Bettenlage untergebracht werden?

Wir verfügen im «27. Kanton» über Beherbergungskapazitäten, die zweimal höher sind als die IOC-Anforderungen. Wichtig ist, dass unser Gebiet sowohl den Freizeit- als auch Geschäftstourismus umfasst. Auch für die Ordnungskräfte und freiwilligen Helfer können wir in nächster Nähe des Einsatzortes Unterkünfte bereitstellen. Das Projekt wird aber unserem Land einen wichtigen Schwung zur dringend nötigen Verbesserung und Erneuerung der Gästeinfrastruktur bringen.

Kann der Schweizer Tourismus langfristig profitieren?

Wir brauchen für unser Land einen vom Bund und von den Kantonen getragenen «Masterplan Alpiner Tourismus» in Richtung Vierjahrestourismus. Wir sind daran, die Akteure zusammenzuführen und zum Mitmachen anzuhalten. Die Olympischen Winterspiele werden diesen Prozess beschleunigen und nachhaltiger gestalten. Diesen Elan braucht die Branche dringend. INTERVIEW BENNY EPSTEIN

Zur Person

SP-Ständerat Hans Stöckli (64) ist Vizepräsident von «Sion 2026», Vizepräsident der Parlamentarischen Gruppe Tourismus und Vorstandsmitglied des Schweizerischen Tourismusverbands.

Bündner Olympia-Traum ist schon wieder geplatzt



Jetzt liegt es an «Sion 2026», die Spiele in die Schweiz zu holen. KEYSTONE

Zum Bedauern vieler Hoteliers und Touristiker wird Graubünden nicht als Austragungsort für die Olympischen Winterspiele 2026 kandidieren.

Das Bündner Stimmvolk hat sich am 12. Februar klar gegen eine Kandidatur ausgesprochen. Der Anteil der Nein-Stimmen betrug 60,1 Prozent. Bereits 1980 und 2013 wurden Olympia-Kandidatur-Pläne an der Urne vereitelt.

2013 wurde kritisiert, dass die Spiele geografisch nicht über den ganzen Kanton verteilt und zu wenig nachhaltig seien. Beide Punkte wären beim neuen Kon-

zept berücksichtigt gewesen. Zudem hätte das Volk von den 25 Millionen bloss deren neun finanzieren müssen. Die Regierung, die meisten Parteien, Wirtschaftsverbände und Hotellerie-suisse Graubünden befürworteten die Olympia-Kandidatur. Dennoch liess das Volk den Olympia-Traum zum dritten Mal platzen. Die Angst vor den Kosten und das Misstrauen gegenüber dem Internationalen Olympischen Komitee waren zu gross.

Selbst Wintersportorte sagten «Nein» zu einer Kandidatur

Entgegen den Erwartungen waren nicht nur die Bürger aus weniger tourismusabhängigen Gebieten gegen Olympia 2026. Sogar Davoser (52,9 %) und St. Moritzer (56,1 %) hatten keine Lust auf diese Winterspiele. Das erstaunt, denn diese Orte waren als Host Cities im Gespräch. Auch Arosa, das im neuen Konzept als Austragungsort vorgesehen war, lehnte eine Kandidatur mit 51,5 Prozent ab.

Für die Olympia-Kandidatur sprachen sich dafür die Stimmberechtigten in Flims und Laax aus. Allerdings wohl nur, weil die Freestyle-Wettkämpfe dieses Mal bei ihnen stattgefunden hätten. Vor vier Jahren lehnten sie Olympische Winterspiele noch ab.

Die Hoteliers, Touristiker und Politiker müssen nun ohne Olympia Wege finden, um den Kanton Graubünden aus seinem Logiernächtetief zu führen. (RIF)

Mit René Schudel ans Greenfield Festival

Raus aus der Komfortzone, ab in ein echt rockiges Abenteuer: Als Lernende des zweiten Lehrjahrs können Sie was erleben!

Man kennt ihn als stets gut gelaunten Koch aus TV-Sendungen wie «Schudel on the Rocks» oder «Funky Kitchen Club» – René Schudel, der in Unterseen/BE das Restaurant Benacus führt. Doch der Berner steht nicht nur selbst gern im Rampenlicht. Er will auch dem Nachwuchs der Branche eine Chance geben, coole Erfahrungen zu sammeln.

Küche bauen, improvisieren – und hohe Qualität abliefern

Bereits zum dritten Mal bekocht er im kommenden Juni mit Lernenden des zweiten Lehrjahrs am Greenfield Festival in Interlaken die Musikstars. Doch was glamourös und schillernd klingt, birgt eine ganz besondere Herausforderung. Schudel: «Die Küche, welche die Lernenden selbst aufbauen müssen, ist sehr spartanisch eingerichtet und hat bewusst wenig Hilfsmittel. Es gilt zu improvisieren und sich den Gegebenheiten anzupassen. Und natürlich müssen die Standards bezüglich Qualität und Hygiene er-

füllt werden.» Entsprechend das passende Motto des Projekts: Raus aus der Komfortzone.

Wer es in René Schudels Team schaffen will, muss im Schweizerischen Kochverband, Schweizer Bäckerei- und Konditorei-Personal-Verband oder im Berufsverband Restauration Mitglied sein und ein Casting überstehen. «Ich will Jungköche, die Gas geben



Bekannt als TV-Koch, doch René Schudel setzt sich auch für den Nachwuchs ein: Der Berner bekocht mit Lernenden die Stars.

können. Wir werden es richtig lustig haben, aber während der Arbeit kenne ich kein Pardon.»

Am 7. Juni geht es mit einem Vorbereitungstag los, dann werden die Stars und VIPs – unter ihnen auch die Musiker der bekannten Punk-Rockbands Green Day und Blink-182 – drei Tage lang verköstigt. Schudel: «Wir wohnen in einem alten Fliegerhangar auf dem Festivalgelände und können sicher das eine oder andere Konzert miterleben.»

Die Teilnahmebedingungen und das Anmeldeformular sind unter hotelgastronomie.ch ersichtlich. Der Anmeldeschluss ist am 1. März. BENNY EPSTEIN



Video-Interview mit René Schudel: www.hotellerie-gastronomie.ch